

# Bottroper Ruderblatt



Jahrgang 8, Ausgabe 3

Dezember 2007



So sieht sie aus, die Goldmedaille, die es beim Masters-Championat (WM) in Zagreb zu erringen bzw. zu errudern galt. Und fast hätte Britta Gabriel sich dieses Edelmetall umhängen können.

Es ist zwar nicht Gold geworden, aber Britta war mit zwei Medaillen, der bronzenen im Frauen-Vierer und der silbernen im Mixed-Achter außergewöhnlich erfolgreich. Auch an dieser Stelle einen Herzlichen Glückwunsch.

## Britta, wir sind stolz auf Dich.

Dass die Rugm. Bottrop einmal in der Ergebnisliste einer FISA World Rowing Masters im Internet verewigt würde, hätte vor nicht allzu langer Zeit wohl keiner von uns erwartet. Deshalb hier für die Nachwelt die

### In dieser Ausgabe u.a.:

Seite 2: 4 Blondes in a Boat

Seite 4: Das dicke Wasser

Seite 6: Berlin 2007

Hardcopy meines Computerbildschirmes:

34th FISA World Rowing Masters Regatta  
Lake Jaran, Zagreb, Croatia, 6th - 9th September 2007

Home | Welcome | Arrival | Regatta | Boat Prog. | Docs | Partners | Contact | About us | News | Results | Photos

News

WDSR: English  
Masters: Start  
Race Results and Photos  
Race Timetable available  
Final Start Central List  
New Boats Central List  
Boats Central List (Website)  
Draw Available  
Important notes to all  
Impreg their boats  
12 August Draw  
Information about camping

Accommodation

Partners

413 MIXC 8+ H2

Rank	Lane	Nation	Club(s) Crew	500m	1000m
1	2	INT	SK Kajakklub Nalijaj Šumeni Četvrtak Tuzla Palm Dren 40, Mauer Rita 51, Vissa Ingrid 45, Antone Vito 41 Pind Leon 40, Tondar Hanno 44, Hain Umas 40, Köllmen Tanel 38, Cox: Pind Kari	01:25.58 (7)	03:36.40
2	4	GER	Ruderverein Oberhausen/Lehrer-Beitrag Ruderverein Gieseler Julia 40, Gubral Britta 39, Papp Wolfgang 51, Hockema Olena 59 Fischer Peter 43, Hinkel Frank 49, Giese Björn 36, Steinhilber Heide 37, Cox: Krause Gudrun	01:27.80 (2)	03:28.38
3	1	GER	Ruderverein Havelin Berlin/Verderer RCF/Regenwiese in Berlin 1000 e.V. (BR)Havelin/ab Gieseler Heide 41, Wlotzke Klem 44, Luber Dirk 43, Rose Hans-Jürgen 59 Fischer Karen 33, Jung Anja 33, Zeller Dirk 48, Erdmann Kay/We 47, Cox: Schulz Astrid	01:28.12 (3)	03:22.67
4	5	CRO	Mladost K. Makar Rabarić Jelena 42, Martin Dubravko 51, Hadna Marija 42, Čuprić Andrea 29 Agićer Vojko 49, Radošević Radovan 48, Glavinac Biserka 51, Mikić Darko 38, Cox: Radović Luka	01:28.94 (6)	03:23.65
5	3	INT	Diponec Miroslav Radošević M. Makar Narajaj Zlatko 44, Janga Lidija 33, Mlavić Branko 51, Baršić Dami 50 Brenković Mirko 35, Špac Dabro 38, Lobotina Nedžad 53, Špernerova Sigrida 42, Cox: Baršić Andrea	01:41.00 (5)	03:32.15
				00:08.70	00:13.70

Was Britta von der Weltmeisterschaft zu berichten hat, könnt Ihr auf der nächsten Seite lesen.

## Rudern in der Karikatur



Frei übersetzt:  
Härter zu rudern hilft nicht, wenn das Boot in die falsche Richtung gesteuert wird.

#### 4 Blondes in a Boat

World Masters Rowing Regatta in Zagreb, 6.-9.9.2007

Darf ich vorstellen: Die

„4 Blondes“, das sind  
Jutta Ciesielski  
(RV Oberhausen),  
Sylvia Gläser,  
Rebekah Stainforth  
(beide DuisburgerRV)  
und  
ich, Britta Gabriel.



Wir waren diesen Sommer in gemeinsamer Rudermision unterwegs, denn nach unserem erfolgreichen Abschneiden bei den Deutschen Masters -Meisterschaften im Frauen- und Mix-Achter stellten wir uns die Frage: Was nun? Die Antwort war schnell gegeben, es sollte die World-Masters-Regatta in Zagreb sein. WM in Europa und wir sind dabei - Wahnsinn!

Unsere „Jungs vom Maschinenraum“ (Onne Hoekzema, Wolfgang Popp, Frank Kerkhoff, Peter Friedrich, alle RV Oberhausen) wollten dort sowieso starten und so stand der Mix-Achter. Aber für nur ein 1000m Rennen 1.200.000m fliegen? Nee, wir fahren auch noch einen Vierer.

Es ist Anfang Juni und die ersten Versuche im Vierer-ohne waren zumindest so gut, dass wir dieser Bootsgattung gegenüber dem Doppelvierer den Vorzug gegeben haben. Allerdings war klar, dass noch eine Menge Arbeit vor uns liegt, harte Arbeit mit 5 bis 7 Trainingseinheiten pro Woche und das für die verbleibenden 2 ½ Monate bis Anfang September. Das Training im Achter haben wir in dieser Zeit ganz an den Nagel gehängt, um uns voll und ganz auf den Vierer konzentrieren zu können. Aber es geschieht das Unfassbare. Der Vierer wird immer schlechter statt besser, es wackelt wie nie zuvor, und es läuft einfach nicht zusammen. Wirklich weiter gebracht hat uns eine Videoanalyse, Freundschaft und die Einsicht, dass wir zu verbissen, zu ehrgeizig sind. Jegliche Lockerheit war weg, aber zum Glück war mit der Einsicht auch schon die Lösung da. Zagreb konnte kommen.

Hört sich so leicht an, ist es aber nicht. Kennt ihr die 1000 Arten des Sterbens? Ich glaube, ich habe jede einzeln durchgemacht. Gut 4000 Mannschaften starteten dort auf 7 Startbahnen. Es waren an 4 Regattatagen von 8:00 bis 19:00 ohne Pause 2-3 Rennen auf der 1000m langen Strecke. Eines fast im Ziel, eines ca. in der Mitte und zu diesem Zeitpunkt wurde auch schon das nächste gestartet. Eine Begleitung durch ein Schiri-Motorboot ist da nicht mehr möglich. Die „Inspektoren“ stehen alle 250m an Land und wachen über Regelwidrigkeiten. Trotz dieser schnellen Rennfolge wurden alle Rennen pünktlich gestartet, echt beeindruckend!

Beim Start muss man genau auf die Ampel achten und verdammt reaktionsstark sein, denn meistens kam nur das Kommando: Attention - quick start - mööööp.

Freitags wollten wir eigentlich noch trainieren und den Jarun-See „fühlen“, aber es hat geschüttet wie aus Eimern und so haben wir uns für die Sauna im Hotel entschieden. Das mit dem Trainieren ist auch noch so eine Story für sich. Man kann nicht einfach sein Boot nehmen und aufs Wasser gehen. Trainings müssen angemeldet werden und können von 19:30 bis 07:00 Uhr (ja genau, abends bzw. nachts!) stattfinden. Die Stege werden von Inspektoren bewacht und zu den Rennzeiten dürfen nur die Leute ein Boot zu Wasser lassen, die auch eine Startnummer haben. Startnummern werden erst eine Stunde vor dem Start herausgegeben, keine Minute früher.

Am Samstag war der große Tag. Am ganzen Körper zitternd fahren wir zur Regattastrecke und, richtig, die Trambahn bleibt stecken! Hoffnung macht sich breit, dass wir es nicht pünktlich zum Start schaffen, doch schließlich geht es weiter. Die Angst steckt uns im Nacken: Es darf alles passieren, nur bitte nicht mit Ackerlängen hinterher fahren! Bitte nicht blamieren! Aber das haben wir auch nicht.

Die ehemalige DDR-Olympiamannschaft aus Berlin war für den 1. Platz gesetzt, aber wir haben mit zwei englischen Mannschaften um Platz 2 gekämpft. Es ist Platz 3 von 6 gestarteten Mannschaften geworden, wir sind also tatsächlich vorne mitgefahren, aber gefeiert wurde natürlich noch nicht, denn vor uns lag ja noch das Mix-Achter-Rennen am letzten Regattatag, am Sonntag. Über die Gegner konnte man mir viel erzählen, denn ich kannte sie alle nicht, trotzdem, mulmig war mir schon, neben Größen wie z.B. Dynamo Moskau an den Startblock zu fahren. Tja, genutzt hat es ihnen nichts, denn wir waren schneller und fuhren als Zweite über die Ziellinie. Die Ersten, eine internationale Eliteauswahl, waren einfach zu schnell für uns. 4 Sekunden Zeitabstand sprechen eine deutliche Sprache.



Nach soviel Positivem sei nun aber auch ein wenig Kritik erlaubt.

Die Teilnahme ist ziemlich teuer. Allein die Meldegebühr beträgt 25,- EUR pro Kopf. Ein Leihboot kann vom Veranstalter gestellt werden, kostet aber die Kleinigkeit von 100,- € pro Stunde! Da beteiligt man sich doch lieber an einem Sammeltransport, den in unserem Fall die Bochumer gemacht haben. Am Samstag abend gab es eine Rudererfete, der Eintritt kostete satte 40,-EUR. Selbst später abends, als das Buffet schon abgeräumt war, wollte man noch das volle Eintrittsgeld. Entsprechend waren die Veranstalter und Funktionäre weitestgehend unter sich. Für das anfänglich saumäßige Wetter kann man die Veranstalter wohl nicht verantwortlich machen ;-)

Insgesamt fand ich die Atmosphäre super, die Ruderer aller Nationen waren locker drauf und zeitweise wurde auch gefeiert, dass es nur so krachte. Nächstes Jahr gibt es die Masters WM wieder in Europa - in Litauen.

Hm, mal sehen ...

*Britta Gabriel*



## Das dicke Wasser

Gustav Meyrink, Des deutschen Spießers Wunderhorn

Im Ruderklub »Clia« herrschte brausender Jubel. Rudi, genannt der Sulzfisch, der zweite »Bug«, hatte sich überreden lassen und sein Mitwirken zugesagt. – Nun war der »Achter« komplett. – Gott sei Dank -.

Und Pepi Staudacher, der berühmte Steuermann, hielt eine schwungvolle Rede über das Geheimnis des englischen Schlages und toastierte auf den blauen Donaustrand und den alten Stefansturm (duliö, duliö). Dann schritt er feierlich von einem Ruderer zum andern, jedem das Trainingsehrenwort – vorerst das kleine – abzunehmen.

Was da alles verboten wurde, es war zum Staunen! Staudacher, für den als *Steuermann* all dies keine Geltung hatte, wusste es auswendig: »Erstens nicht rauchen, zweitens nicht trinken, drittens keinen Kaffee, viertens keinen Pfeffer, fünftens kein Salz, sechstens - - siebstens - - - achtens - - -, und vor allem keine Liebe, - hören Sie, - keine Liebe! Weder praktische noch theoretische - !«

Die anwesenden Klubjungfrauen sanken um einen halben Kopf zusammen, weil sie die Beine ausstrecken mussten, um ihren Freundinnen vis-a-vis bedeutungsvolle Fußtritte unter dem Tisch zu versetzen.

Der schöne Rudi schwellte die Heldenbrust und stieß drei schwere Seufzer aus, die anderen schrien wild nach Bier, der kommenden schrecklichen Tage gedenkend. –

»Eine Stunde noch, meine Herren, heute ausnahmsweise, dann ins Bett, und von morgen an schläft die Mannschaft im Bootshause.«

»Mhm«, brummte bestätigend der Schlagmann, trank aus und ging. »Ja, ja, der nimmt's ernst«, sagten alle bewundernd. –

Spät in der Nacht traf ihn die heimkehrende Mannschaft zwar Arm in Arm mit einer auffallend gekleideten Dame in der Bretzelgasse, aber es konnte ja gerade so gut seine Schwester sein. – Wer kann denn in der Dunkelheit eine anständige Dame von einer Infektiöuse unterscheiden!

Der »Achter« kam dahergesaut, die Rollsitze schnarchten, die schweren Ruderschläge dröhnten über das grüne, klare Wasser.

»Jetzt kommt der Endspurt, da schauen S'!«

»Eins, zwei, drei, vier, fünf – aha – ein vierundvierziger!«

Staudachers Kommandoheul ertönte: »Achtung, Stopp. Achter, Sechser: zum Streichen! Einser, Dreier: fort. – Ha – alt!«

Die Mannschaft steigt aus, keuchend, schweißbedeckt. –

»Da schauen S' den Nummer drei, die Prätzen! Wie junge Reisetaschen, was?. Überhaupt die Steuerbordseiten is gut beisamm'. – Der beste Mann im Boot ist halt doch Nummer sieben. – Ja,

ja unser Siebener. Gelt, Wastl, ha, ha.«

»Wissen S', wievüll mür heut g'fahrn san, Herr von Borgensheld?« wandte sich Sebastian Kurzweil, der zweite Schlagmann an den Vizeobmann, der verständnislos dem Herausheben des vierzehn Meter langen, einem Haifisch gleichenden Achtriemers zusah.

»Dreimal«, riet der Vizeobmann.

»Wie vüll, sag' ich«, brüllte Kurzweil.

»Fünfmal«, stotterte erschreckt Herr von Borgensheld.

»Himmelsakra!« - der Ruderer schüttelt den Arm.

»Er meint: - wie lang«, warf ein Junior ein, der schüchtern dabei stand und einen schmutzigen Fetzen in der Hand hielt.

»Ach so! – Fünf Kilometer!«

Die Mannschaft machte Miene, sich auf Herrn von Borgensheld zu stürzen. Sie hätten ihn zerrissen, da rief sie eine Serie rätselhafter Kommandos wieder an das Boot: »Mann an Rigger, - auff - auf mich (prschsch – da lief das Wasser aus dem umgewendeten Boot) – schwen – ken, - fort!« - Und acht rot-weiß und spärlich bekleidete Gestalten, ohne Strümpfe und mit phantastischem Schuhwerk hantierten an dem Boot herum und schleppten es mit tiefem Ernst in den Schuppen. –

»No, raten Sie jetzt!« und der Steuermann schwenkte eine silberne Taschenuhr an einem roten Strick hin und her.

»Also wie viel?« - Der Vizeobmann mochte aber nicht mehr. Staudacher zündete sich eine Virginia an, denn ein echter Steuermann muss gewissenhaft alles tun, was gesundheitsschädlich ist, um leichter zu werden.

»Also raten Sie, Herr Dr. Hecht!«

»Füglich – äh – füglich – soll man die >Zeit<, geheim halten«, näselte dieser fachgewandt und zwinkerte nervös mit den Augenlidern.

»No, dann schauen Sie selbst«, sagte Staudacher. Alle beugten sich vor.

»5 Minuten 32 Sekunden«, kreischte der Junior und schwenkte den schmutzigen Fetzen über dem Kopf.

»Jawohl 5 : 32! – Wissen Sie, was das heißt, meine Herren, 5 : 32 für 2.000 Meter, - stehendes Wasser, ich bitte!«

»Fünfi zwoaradreiß'g, fünfi zwoaradreiß'g«, brüllte Kurzweil, der jetzt splinternackt auf der Terrasse des Bootshauses stand, wie ein Stier herunter.

Eine wilde Begeisterung ergriff alle Mitglieder.

5 : 32!! –

Sogar der Obmann Schön machte einen dicken Hals und meinte, dass man selbst seinerzeit in Zürich, im Seeklub, keine bessere Zeit gefahren sei.

»Jawohl, 5 : 32! Und kennen Sie auch den Hamburger Rekord im Training?« fuhr Staudacher fort.

- - »6 Minuten 2 Sekunden!! Bei Windstille, - - mir hat es ein Freund telegraphiert. - - 6 : 2! - - -! und wissen Sie auch, was 30 Sekunden Differenz sind? 11 Längen – klare Längen, - jawohl!«

»Sie, Ihre Zeit kann absolut nich stimm'«, wandte sich ein Berliner Ruderer, der als Gast zugegen war, an Staudacher, »sehen Se mal, der englische

Professionalrekord is 5 : 55, da wären Sie ja um 23 Sekunden besser. Nu hören Se mal! – Überhaupt, die Wiener >Zeiten< sind verflucht verdächtig, - vielleicht jehen Ihre Stoppuhren falsch!«

»Schauen S', dass S' weiter kommen, Sö – fünfi-fünfafufz'g Sö, - setzen S' ös in dö Lotterie dö fünfi-fünfafufz'g. Haben S' überhaupt an Idee – bereits - - was mür Weana für a Kraft hab'n«, höhnte Kurzweil von der Terasse, dann hob er die Arme und brüllte, wie weiland Ares im trojanischen Krieg, dass es durch die Erlenwäldchen an den Ufern des Donaukanals gellte.

»Hören Se doch nu endlich mit dem Jebrülle auf – Sie da oben, - oder wollen Se vielleicht 'n drei-bänd'ges Buch über planloses Jeschrei herausgeben!« rief der Berliner ärgerlich.

»Pst, pst – nur keinen Streit«, besänftigte Staudacher. - »Übrigens, meine Herren, - ich nehme heute schon die Glückwünsche zu unserem künftigen großen Siege in Hamburg entgegen. – Meine Herren, auf diesen Sieg -, meine Herren – hipp – hipp - -«

Die harmonischen Töne einer Drehorgel schnitten ihm die Worte ab – einen Augenblick Totenstille, dann rhythmisches Trampeln im Ankleideraum der Mannschaft, und alle stimmten begeistert mit ein in das Lied:

»Dös is wos für'n Weana,  
Für a wean'risches Bluat,  
Wos a wean'rischer Walzer  
An'm Weana all's tuat...«

Der Ausschuß des Klubs war auf dem Bahnhof versammelt und wartete auf die aus Hamburg heimkehrende Mannschaft in größter Erregung, denn in den Morgenblättern war ein schreckliches Telegramm abgedruckt gewesen:

»Hamburg – Achterrennen um den Staatspreis.  
Resultate: Favorit = Hammonia – Hamburg – erste:  
6 Minuten 2 Sekunden;  
Ruderclub »Clia« - Wien – letzte: 6 Minuten 32  
Sekunden

Interessantes Rennen zwischen Favorit = Hammonia, Hamburg, und Berliner Ruderklub. Wien unter acht Booten achtetes, kam nie ernstlich in Betracht. Die Arbeit der Österreicher saft- und kraftlos und auffallend marionettenhaft.«

»Sehen Se wohl, was hab ich jesagt«, höhnte der Berliner, der schon eine Stunde auf dem Perron wartete, »jerade ne janze Minute schlechtere Zeit als anjeblich hier im Training.«

»Ja, es ist schrecklich fatal«, lispelte der Obmann, »und wir haben schon gestern Einladungen zum Siegesfest verschickt und das Bootshaus beflaggt und mit Reisig geschmückt.«

»Es muß rein etwas passiert sein«, meinte zögernd ein alter Herr, - dann schrien plötzlich alle durcheinander: »Der Nummer zwei is schuld - - , der Sulzfisch, der zieht ja nicht einmal das Gewicht seiner Kappe, - und der ganze Kerl ist schwabberig wie Hektographenmasse.«

»Was denn Nummer zwei! Die ganze Backbordseite ist keinen Schuß Pulver wert.«

»Überhaupt, der >Einsatz< fehlt. *Catch the water!* – verstehen Sie englisch? *Catch the water.* Schauen Sie her, so! *Catch, catch, catch!*«

»Meine Herren, meine Herren, was nutzt das alles: *catch, catch, catch*, wenn man >Svivals< hat, wie wollen Sie da >einsetzen<. Hab' ich nicht immer gesagt: feste Dollen, was, Herr von Schwamm? – Ja, feste Dollen, haha, zu meiner Zeit: rum – bum – rum bum-«

»Hätt' alles nicht g'schadt, aber natürlich knapp vorm Training bei der Nacht mit Weibern rumlaufen, daran liegt's. Haben S' damals unsern >Stroke< g'segn in der Bretzelgass'n? Wissen S', wer die Frauensperson war? Die blonde Sportmirzl, wann Sö's n nöt kenna!«

Ein gellender Pfiff. Der Zug fährt ein.

Aus verschiedenen Coupés steigen die »*Clia*sen« aus. Ärgerliche Gesichter, müde, angespannte Mienen: - - - »Träger! Träger! – *Himmel Sakra, sind denn keine Träger da!*«

»*Erzählt's doch, was ist denn g'schehn? Letzte, immer Letzte!*«

»Der >Sulzfisch<«, murmelte Kurzweil ingrimmig. Der schöne Rudi hat es gehört und tritt mit geschwellter Heldenbrust an ihn heran: »Mein Herr, ich bin Reserveleutnant im Artillerieregiment Nr. 23, verstehen Sie mich?« Und er zwinkert mit entzündeten Lidern, und sein Gesicht ist klebrig und rußgeschwärzt, als ob er auf einem Stempelkissen geschlafen hätte.

»Ruhe, meine Herren, Ruhe!« Staudacher ist es, der eine Flasche in der Hand hält.

»Erzählen, Staudacher, erzählen!« - Alles umdrängt ihn. Der kleine Steuermann hebt die Flasche in die Höhe: »Hier ist des Rätsels Lösung, wissen Sie, was da drin ist? – Alsterwasser, Hamburger Alsterwasser! - - Und da drin soll unsereins rudern, wo wir an unser dünnes klares >Kaiserwasser< gewöhnt sind, - net wahr, Kurzweil? Wissen S', dass dieses Alsterwasser *bereits um ein Fünftel dicker ist als wie das unsrige!*? – (ja, wirklich, m'r siecht's) – Ich hab's selbst mit dem Aräometer g'messen, und unsere Zeit ist trotzdem nur um ein Sechstel schlechter! – Nur um ein Sechstel – meine Herren! Hä? Habn S' an Idee, wie wir *hier* g'wonnen hätten! – Da wären die Hamburger gar net mit'kommen.«

Alle waren voll Bewunderung: »Nein, wirklich, alles was recht ist, unser Staudacher ist ein findiger Kopf, so einen sollen S' uns zeigen, die, die ...deutschen Brüder aus dem >Reich< - - «

»Ja, ja! – ,s gibt nur a Kaiserstadt, s' gibt nur a Wean!«



**Achtung, letzter Aufruf!**

**Weihnachtessen**

am Samstag, 15.12.2007, ab 19:30 Uhr, im italienischen Restaurant „Waldhof“ im Revierpark Vonderort. Schnell noch anmelden!



## Berlin 2007

### Altes neu entdecken

Neues entdecken. Neues sehen. Neue Abenteuer... gut und schön. Mosel und Berlin ziehen (zu Recht) trotzdem immer noch am meisten. 18 von uns nutzten den Tag der Einheit für ein verlängertes Wochenende, von Mittwoch bis Sonntag, im Südosten Berlins sportlich zu verbringen.



### Die ersten Rekorde

Schon der Anreisetag ließ die Rekorde purzeln. Da die RG-Grünau uns Boote zur Verfügung stellte entfiel der aufwändige Bootstransport.

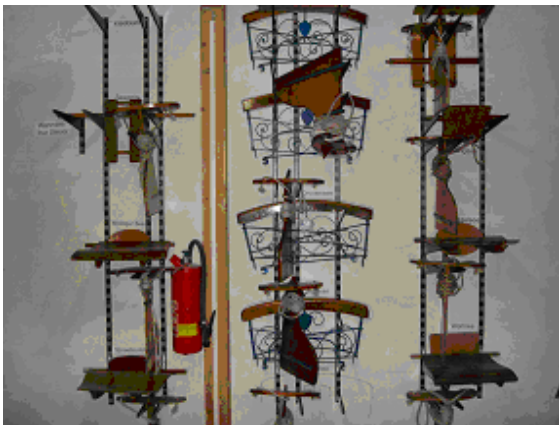
Rekord 1: Der Bus startete um 6 und holte die Teilnehmer zu Hause ab. Dank an Werner Bischoff. (Das machte der Privat-PKW auch, aber der macht das ja immer ☺)

Rekord 2: Die 9 Businsassen brauchten auf der 540 km langen, 6-stündigen Fahrt eine Flasche Bier! Alle zusammen, .d.h. / Person 0,05 Liter.

Rekord 3: Trotz der langen Strecke sind wir, nach Einweisung durch Frank Scherbarth (Wanderruderwart des RG-Grünau), noch am Anreisetag aufs Wasser gegangen.

### Einweisung? Wir? Wieso?

Das aufgeräumte und saubere Bootshaus der



Grünauer ist voll gestopft mit sehr gepflegten, teilweise auch sehr alten Booten. Das erfordert genaue Kennzeichnung, wo welches Boot wie zu liegen hat, um Schäden zu verhindern. Wie sähen bei dieser Schachtelerei wohl unsere Boote aus? (Siehe „Glück auf“).



Es machte Freude, diese Boote anzusehen und, nach einer kleinen Gewöhnungsphase, auch viel Spaß sie zu rudern.



### Von Grünau zur Krampe

Bei schönstem Herbstwetter ging es von der Regattastrecke (Austragungsort der olympischen Spiele 1936 und z.B. der Deutschen Großbootmeisterschaften 2006) erst auf der „Dahme“ in die Bucht „Große Krampe“. Hier wartete ein idyllischer Biergarten mit Buletten, obwohl wir Frikadellen bestellt hatten, auf uns. Und das erste Bier. (Natürlich nicht für die Steuerleute).



Wir schafften es noch rechtzeitig vor Einbruch der Dunkelheit zurück, Sonnenuntergang war immerhin schon gegen 19:00 Uhr.

## Unterkunft und Frühstück

Untergebracht waren wir im Haus Ost, einem Gästehaus der Bezirksregierung Köpenick, ebenfalls direkt an der Regattastrecke. Blitzblanke 4- und 2-Bett-Zimmer, teilweise mit Flussblick.



Das Frühstück im Landesleistungszentrum des Berliner Ruderverbandes, 1 km flussabwärts, war erste Sahne.



Lachs, Wurst, Käse, Saft, frische Brötchen, Ei oder Rührei. Und der Kaffee schmeckte sogar, was selbst in vielen (teuren) deutschen Mehrsternehotels nicht oft vorkommt.

## Köpenick und Müggelsee

Moritz, Hanna Gabriel und natürlich auch Kerstin, sei Dank: Wenn die Einteilung mal nicht aufging, es standen 3 Doppelvierer und ein Doppelzweier zur Verfügung, waren sie da und sorgten steuernd und rudern für volle Boote.

Die Grünauer nennen sie die „Große Runde“. 30 km führte sie uns am zweiten Tag über den Fluss Dahme, quer durch den Stadtteil Köpenick, über den Müggelsee zurück zur Regattastrecke. Man hatte uns gewarnt: Eine Querung des Müggelsees ist bei Wind nicht ungefährlich. Ein schwacher Wind und nur leichte Wellen hielten sich jedoch an die Wettervorhersage, so dass der fast-kürzeste Weg über den See gefahren werden konnte. Bezahlen mussten wir dafür mit trübem Wetter und einsetzendem Nieselregen, natürlich genau wäh-

rend der Mittagspause. Wir räumten den Biergarten direkt am Wasser und zogen in den Bistrotteil des Lokals mit Fluss- und Gartenblick.

## Die Fotografen sind immer dabei

Für die Fotos sorgten Lutz Urban und Thomas Michelt. Natürlich musste Thomas manchmal auch fotografieren, wenn's ums Anpacken ging. Aber rund 380 gelungene Fotos auf CD waren es wert, genau wie die Landschaft, das ruhige Wasser und die Uferbebauung. Was aus den alten Villen und den stillgelegten Fabriken am Wasser in den letzten Jahren geworden ist, erstaunt. Hier müsste man Arbeit, Freunde und Geld haben.



Auch die „Datschen“, in einem Gewirr von Kanälen und Kanälchen, haben sich, man mag es begrüßen oder nicht, in schneeige Wochenendhäuschen verwandelt. Am Nachmittag und den Folgetagen spielte das Wetter wieder mit. Die morgendliche Beschwörung durch Hubert Esser, mit dem berühmten Schluck Wein für Wasser- und Wettergott, hat sich wieder bewährt.

## Beharrungsvermögen

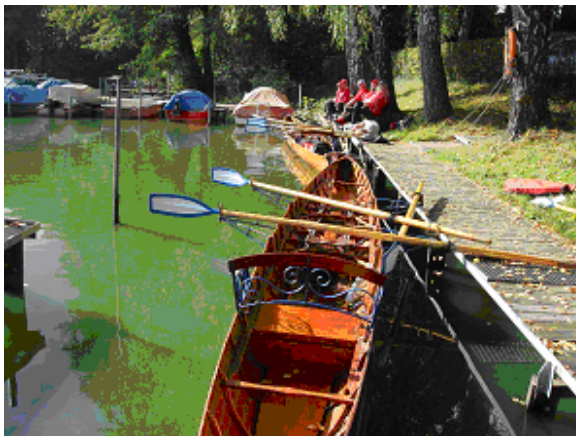
Die Kosten für einen Ruderer/in betragen bei 4 Übernachtungen im Regattahaus, 2 bzw. 3-Bettzimmer, incl. Frühstück, An- und Abreise von zu Hause!!!!, Bootsmiete = Euro 110,81. Der Preis fürs Abendessen war in unserem Arrangement natürlich nicht enthalten. Mit viel Glück fanden wir schon am ersten Abend, in Laufentfernung zum Regattahaus, eine rustikale Gaststätte. Das „Seglerhaus“ mit gutem Speiseangebot, einem großen Gemeinschaftstisch, vernünftigen Preisen und einer freundlichen, netten Bedienung. Und weil das so schön war, sind wir letztendlich immer wieder dort gelandet.

## Und natürlich: Rudern

Der Herbstsonnenschein lockte uns am dritten Tag wieder auf eine längere Etappe. 28 km über die Dahme, den Krossinsee, zurück zur Regattastrecke. Ohne vernünftige Karte fällt das Navigieren bei den vielen Ein- und Ausfahrten, Kanälen und Seen schwer. Aber was nutzt die beste Karte tief unten in einer Tasche im „Führungsboot“, das natürlich hinterher fährt? Erst nach harten Drohungen wurde die Karte ausgepackt, danach ging's leichter. Ein kleiner Yachthafen bot Platz für die Boote.



In einer von einer Ruderin geführten Gaststätte gab's Mittag mit einem anschließenden Sonnenbad am Anleger, das für Werner Bischoff und



Winfried Backwinkel besonders wichtig war. Hatten sie doch im Doppelzweier zwei Motoryachten überholt, die sich bei dem Rennen sogar die Maschinen sauer gefahren haben sollen.

#### Kultur muss sein

Etwas wollten wir von Berlin-City doch noch sehen. Also legten wir am Samstag eine Halbetappe ein. Zur großen Krampe und zurück – 19 km.



Landfein gemacht tastete sich die Truppe mit Straßenbahn, Bus und Zug hinein nach Berlin. Schienenersatzverkehr und unerwartete lange Umsteigen ließen dann doch eineinhalb Stunden ins Land rollen, ehe wir uns mit Vera Isaiasz und ihrem Mann Andreas in einem Thailändischen Restaurant zum großen Abendessen trafen. Das Essen wurde in einer offenen Küche zubereitet, es duftete nach Feuer und Gewürzen.

Die Gerichte, es gab sie in verschiedenen Schärfestufen, wurden mit den entsprechenden Figuren aus geschnitztem Gemüse serviert. Zur Ente gab es z.B. eine Kohlrabientenfigur. Nicht nur die Mahlzeiten, auch die Bedienungen sahen lecker aus, manch Ruderer schwärmt noch heute davon. Ein kleiner Rundgang durchs nächtliche Berlin beendete den Ausflug. Natürlich fuhr die letzten Kilometer vorm Ziel keine Straßenbahn mehr, also hatten wir auch noch unsere Nachtwanderung. Die Ruderausbeute waren rund 95 km pro Teil-

nehmer, 285 Bootskilometer und 1.312 Mannschaftskilometer.



Gegen 19 Uhr, natürlich wieder mit Tür-zu-Tür Transport, nach einer Rückfahrt ohne nennenswerte Staus, endete am Sonntag die Berlinwanderfahrt 2007.

**Christian Isaiasz**

#### Termine 2008

- 12.02. Jahreshauptversammlung
- 08.03. Ergo-Cup
- 20.04. Anrudern
- 01.05. Maiwanderfahrt
- 09. –
- 12.05. Trainingslager Jugend
- 21. –
- 25.05. Trainingslager Breitensport
- 09. –
- 17.08. Wanderfahrt
- 23.08. Stadtmeisterschaft/Sommerfest
- 02. –
- 05.10. Wanderfahrt
- 08.11. Abrudern
- 13.12. Weihnachtessen

#### Impressum

Herausgeber:  
Rudergemeinschaft Bottrop e.V., Am Rhein-Herne-Kanal 13, 462  
Redaktion: Gerhard Kießlich

Alle nicht namentlich gekennzeichneten Beiträge entstammen der Redaktion. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung des Herausgebers/der Redaktion wiedergeben.